

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 94 (1943)
Heft: 2

Artikel: Heinrich Zschokke als Forstmann
Autor: Knuchel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

94. Jahrgang

Februar 1943

Nummer 2

Heinrich Zschokke als Forstmann

Heinrich Zschokke, dessen Name einst im Schweizerland und weit darüber hinaus als der des meistgelesenen Schriftstellers gefeiert wurde, der als Patriot und Staatsmann unserm Lande in der bewegtesten Periode seiner Geschichte hervorragende Dienste geleistet hat, nimmt auch einen Ehrenplatz ein unter den Männern, die um die Wende des 18. Jahrhunderts begonnen haben, Ordnung zu schaffen in der Benützung der bisher arg vernachlässigten Wälder.

Heinrich Zschokke (geboren am 22. März 1771 in Magdeburg, gestorben am 27. Juni 1848 in Aarau) reiste im Jahre 1795 als 24jähriger Dozent der Philosophie, Geschichte und allgemeinen Kultur aus Frankfurt an der Oder nach der Schweiz. Aber das ersehnte Land der Freiheit enttäuschte ihn zunächst sehr. An Stelle eines freien Volkes erlebte er die Herrschaft der Städter über die Bauern, der Aristokratie über die Bürger und der Geistlichkeit über die Laien. Erst im Schmelztiegel der Französischen Revolution entstand im Laufe der Jahrzehnte, die Zschokke in der Schweiz verlebte, der Bundesstaat, dessen Bürger alle vor dem Gesetze gleich sind. An der Gestaltung dieses Staates nahm Zschokke lebhaften Anteil. Als er beim Ausbruch der Revolution aus Graubünden vertrieben wurde, wo ihm das Bürgerrecht geschenkt worden war, zum Dank dafür, daß er die Erziehungsanstalt Reichenau in kurzer Zeit zur Blüte gebracht hatte, wandte er sich nach Aarau, der damaligen helvetischen Hauptstadt und fand dort eine dankbarere Heimat. Als bevollmächtigter Vertreter der eidgenössisch gesinnten Bündner vor dem helvetischen Direktorium hatte er einen vollen Erfolg. Von diesem Tage an (28. August 1798) hat Zschokke dem neuen Vaterland, « das sich ihm und seinen Bündnern so rasch an Stelle des verlorenen darbot, die treuesten, besten Dienste geleistet, bis zu seinem letzten Atemzuge — mit Leben und Gut, mit Kopf und Herz, mit dem klaren Verstande, dem heitern Gemüte, mit der reichen Erfahrung und dem praktischen Sinne, mit der klugen Gewandtheit und dem unvertilgbaren Glauben an das Edle und Gute und dessen Macht in der Welt »¹.

Während der Helvetik berief *Stapfer*, Minister der Wissenschaften, Zschokke in sein Ministerium, um « unsere Regierung von intellek-

¹ *Ludwig Hirzel*: Heinrich Zschokke. Schweizerische Rundschau 1905, S. 24—48.

tuellen und industriellen Bedürfnissen, überhaupt vom Kulturzustand sowie von Anzahl und Art brauchbarer, talentvoller Männer in sämtlichen Kantonen zu unterrichten. Das Alles ist uns noch ganz Unbekanntes. Andererseits sind Mittel zu suchen, die Völkerschaften der Schweiz über die Zeitverhältnisse aufzuklären, sie für das gemeinsame Vaterland zu beleben, und die politische Einigung der Kantone durch eine moralische aller Kräfte zu stärken. Bei uns ist noch Alles zu neu. »

Dankbar erinnert sich Zschokke in seiner « Selbstschau »¹ des vertrauten Umganges mit den edelsten Männern des Landes : dem Wohltäter und Schulreformer *Heinrich Pestalozzi*, dem Priester *Thaddäus Müller*, *Paul Usteri*, *Baptista von Tscharner*, *Albrecht Stapfer*, *Cäsar Friedrich Laharpe*, *Fellenberg* und vieler anderer.

Das Direktorium übertrug ihm die allerheikelsten Angelegenheiten: Die Beruhigung der Innerschweiz, während sich dort Franzosen und Österreicher herumbalgten und das Land ausraubten, dann die fast unlösbare Aufgabe, das politische Chaos im Tessin zu lösen und den Kanton nach helvetischen Grundsätzen zusammenzugliedern und zu gestalten, und schließlich die Unterdrückung eines Aufstandes in Basel.

Als im Jahre 1801 die helvetische Regierung von einer föderalistischen gestürzt wurde, legte Zschokke, erst dreißigjährig, sein Amt nieder und zog sich ins Privatleben zurück. Er wohnte von da an im Schlosse des ehemaligen bernischen Landvogtes, Biberstein bei Aarau, verheiratete sich mit der Tochter des in der Nachbarschaft amtierenden Pfarrers *Nüsperli* und lebte fortan den Musen und der Erinnerung an die vergangene bewegte Zeit.

Im Jahre 1802 reiste Zschokke mit dem bernischen Berghauptmann *Gruner* in den Schwarzwald, um im Besuch von Hüttenwerken, Holzflößereien und Bergwerken des Breisgaus sich neue Kenntnisse zu erwerben. Als er zurückkam, war die Gegenrevolution von Napoleon unterdrückt und die « Mediations-Verfassung » eingeführt worden, unter der nun die neunzehn kleinen Freistaaten ihre eigene Haushaltung einzurichten begannen. So auch der Kanton Aargau, der durch das ehemals österreichische Fricktal, die Grafschaft Baden und die anstoßenden Freiamter und deren sechs Klöster beträchtlich vergrößert worden war. Der gesetzgebende Große Rat schenkte Zschokke das aargauische Staatsbürgerrecht und der Kleine Rat ernannte ihn zum Mitglied des Oberforst- und Bergamtes, in welcher Eigenschaft ihm später die Leitung des gesamten Forst- und Bergwesens des Kantons Aargaus anvertraut wurde.

Schon im Jahre 1798 hatte Zschokke das helvetische Regierungsblatt « Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote », herausgegeben, das aber wenig gelesen wurde. Nun, im Jahre 1804, ließ er das Volksblatt auferstehen, das in der Folge in mehreren tausend Exemplaren in der ganzen Schweiz verbreitet wurde und viel zur staatlichen

¹ 1. Ausg. 1842 ; 6. vollständige Ausgabe mit dem Bildnis des Verfassers, 1859, Aarau, H. R. Sauerländer ; 8. vollständige Volksausgabe 1907, Aarau, H. R. Sauerländer & Co.

Verbrüderung der Eidgenossen beigetragen hat. Vom Jahre 1807 an gab er ferner ein wöchentlich erscheinendes Sonntagsblatt heraus, aus dem später die berühmten « Stunden der Andacht » hervorgingen.

Den Forstleuten ist Zschokke bekannt als Verfasser von zwei Büchern : « Die Alpenwälder »¹ und « Der Gebürgsförster »².

Seine forstlichen Kenntnisse bezog Zschokke wohl vorwiegend aus der deutschen Literatur, die damals bereits etliche berühmte Namen aufwies, sowie aus eigenen Beobachtungen und aus dem Verkehr mit den Behörden fast aller Kantone, dann namentlich auch aus dem mit *Gruner*. Dem weitgereisten und aufgeschlossenen Mann mußte der trostlose Zustand der Wälder in der Schweiz, besonders aber der Gebirgswälder, auffallen und es lag nahe, daß er als bewährter Pädagoge ein Bedürfnis empfand, diesem arg vernachlässigten Gebiet der schweizerischen Volkswirtschaft seine Kräfte zu widmen.

Aber es scheint fast, daß Zschokke seiner Tätigkeit als Forstmann keine sehr große Bedeutung beigemessen, oder dann angenommen hat, daß sich die Leser seiner « Selbstschau » dafür nur wenig interessieren dürften. Denn er widmet seiner forstlichen Tätigkeit nur fünf von den vierhundert Seiten des ersten Teils der « Selbstschau » und sagt kein Wort von den Besitzesausscheidungen, Grenzregulierungen und Betriebseinrichtungen, die von ihm, oder nach seinen Anweisungen im Kanton Aargau ausgeführt worden sind.

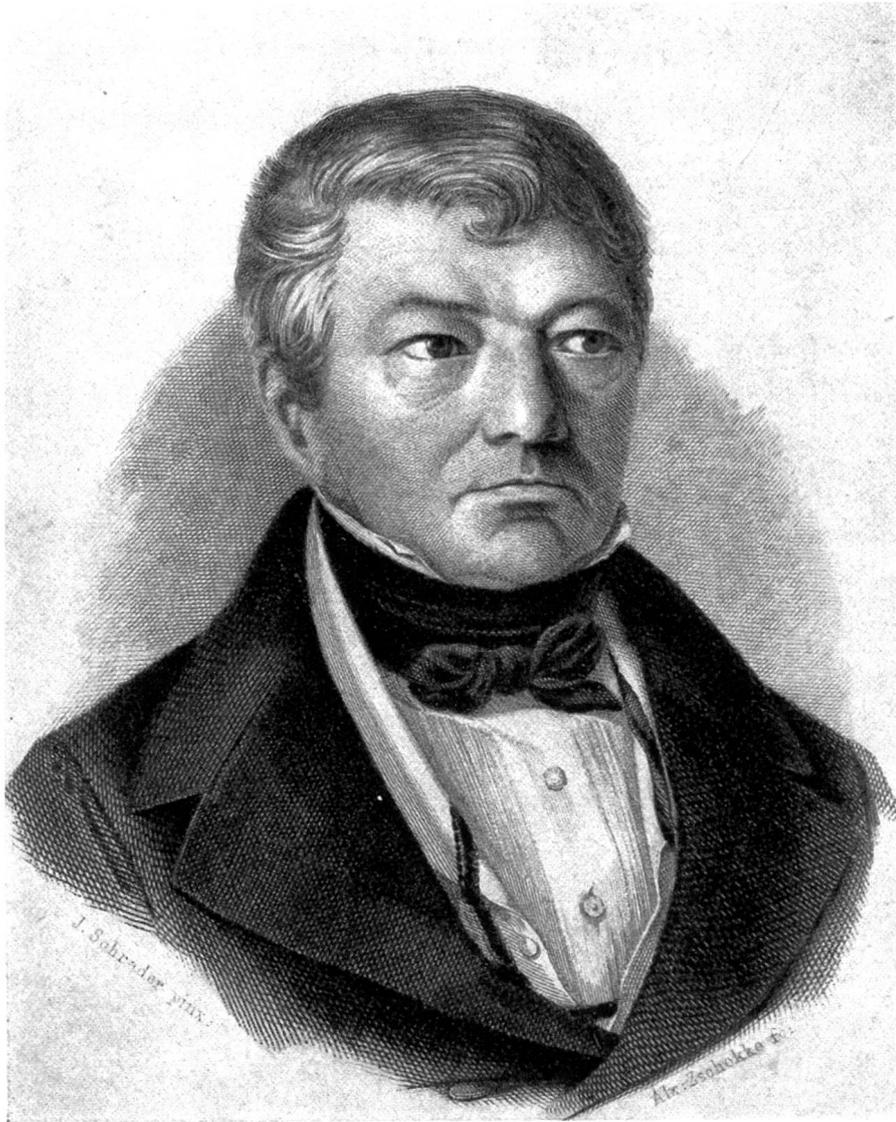
Wir drucken hier den Abschnitt « Der Forstmann » ab, in der Hoffnung, daß bald ein aargauischer Kollege den Spuren des Forstmannes Zschokke nachgehen und die Ergebnisse seiner Nachforschungen unsern Lesern zur Kenntnis bringen möge. *Knuchel.*

Der Forstmann

Theils Lust, einsam in grünen Bergwäldern umherzustreifen; theils der Anblick von Mißhandlung und Verwüstung derselben, hatte mich schon sehr früh bei Vereisung der Alpen, mehr noch während der Sendungen in die Waldstätte und in das schweizerische Italien, auf die allgemeine Vernachlässigung des Forstwesens in der Schweiz aufmerksam gemacht. Die Viehweiden der Alpen sah ich ihrer Quellen durch Entziehung des Waldschattens verlustig, am Werth vermindert; die Gebirge, von Waldungen entblößt, ihres schützenden Mantels gegen Regen und Sturm beraubt, und mit Verschwinden der Erddedecke, ihre nackten Felsen entblößen. Regierungen, sonst emsig genug, Wohlstand des Landes, oder Einkünfte des Staates zu steigern, ließen noch immer den zehnten, sechsten oder

¹ *H. Zschokke* : Die Alpenwälder. Für Naturforscher und Forstmänner. Tübingen 1804.

² *H. Zschokke* : Der Gebürgsförster oder deutliche und genaue Anweisung für Forstbediente, Gemeindevorsteher und Partikularwaldbesitzer des südlichen Deutschlands und der Schweiz, ihre Waldungen auf die beste Art zu besorgen, und den möglich größten Nutzen aus ihnen zu ziehen. Aarau 1806. — Der Gebirgsförster. 2. Ausgabe. Aarau 1825.



Heinrich Zschokke

1771—1848

Nach einem Stich in der 6. Auflage der „Selbstschau“, Aarau 1859.